

Executive Summary

Die Medienindustrie erlebt zur Zeit eine Phase des umfassenden Strukturwandels. Auslöser für diese Veränderungen ist die Digitalisierung, die die technologischen Fundamente der Medienwirtschaft grundlegend reformiert. Die neuen Technologien haben Eingang in die Prozesse der Erstellung und Verbreitung von Inhalten gefunden, seien dies Texte, Töne oder Bilder. Egal, ob Radio, Fernsehen, Zeitungen, Musikindustrie – alle Teilnehmer der Medienwirtschaft werden von diesen Entwicklungen erfasst.

Auch in der Filmindustrie ist die Verwendung von digitalen Technologien selbstverständlich geworden. Allerdings findet sich bei der spektakulärsten Form der Filmverwertung – dem Kinoabspiel – ein Kuriosum: Die Projektion erfolgt analog. Nicht nur das – die Wiedergabe des Films beruht im Wesentlichen auf Technologien des 19. Jahrhunderts. Zur Vorführung muss der Filmstreifen zunächst mal in fünf oder sechs kleinere Rollen aufgeteilt, in das Kino angeliefert und dort vom Personal von Hand wieder zu einer langen Rolle zusammengeklebt werden, bevor er ruckartig an einer Lichtquelle vorbeigezogen wird, um auf der Leinwand für die Zuschauer durch das Ausnützen der Trägheit der menschlichen Wahrnehmung die Illusion von bewegten Bildern zu erzeugen.

Der Kontrast zur Postproduktion bei der Filmherstellung könnte grösser nicht sein. Mittlerweile sind die Möglichkeiten bei der Nachbearbeitung schier unbegrenzt – die aufwendigen Computeranimationen sind die augenscheinlichsten Beispiele.

Dieser Gegensatz wird sehr wahrscheinlich in absehbarer Zukunft aufgelöst werden. Die erste Generation von Digitalprojektoren hält zur Zeit Einzug in die Kinos. Die digitale Projektion kann theoretisch zwar noch nicht die Auflösung der 35mm-Filme bieten. In der Praxis aber bietet sie oft eine bessere Bildqualität. Dies deshalb, weil der analoge Film bis zu seiner Ankunft im Kino schon mehrmals kopiert worden ist und dort bei jeder Vorführung zusätzlich an Qualität einbüsst. Die digitale Kopie hingegen ist vom Original nicht zu unterscheiden, die Qualität bleibt stets dieselbe.

Die digitale Verbreitung des Films ist auf einem anderen Verwertungskanal, in Form von DVDs, schon seit Jahren Realität. Der Siegeszug dieses neuen Mediums war fast beispiellos. Innerhalb weniger Jahre wurden die Videokassetten und Videorecorder weitgehend verdrängt. Dabei ist für die Filmindustrie die Herstellung, das Kopieren der DVDs günstiger als die Vervielfältigung ihrer analogen Vorgänger.

Dieser Erfolg durch diese Form der Digitalisierung hat für die Filmindustrie aber gleichzeitig auch eine Schattenseite. Der Technologievorsprung auf den Kunden hielt nur wenige Jahre an. Mittlerweile sind die neu gekauften Heimcomputer fast alle standardmässig mit DVD-Brennern ausgestattet. Gleichzeitig sind die Bandbreiten des Internets ständig gestiegen. Als negative Folge für die Industrie entstanden illegale Filmtauschbörsen im Internet. Zur Bekämpfung dieser Plattformen ist man gezwungen, eigene Internet-Angebote zu lancieren.

Aber auch im Bereich der Produktion und Postproduktion haben die neuen Technologien neben der oben bereits erwähnten Ausweitung der Nachbearbeitungsmöglichkeiten weitere Auswirkungen. Die Aufnahme- und Bearbeitungstechnologie wird nämlich gleichzeitig auch billiger. Dies in dem Masse, dass sie mittlerweile eigentlich für jedermann zugänglich ist. Dies eröffnet neue Perspektiven für die Produzenten von Low-Budget-Filmen.

Die Herstellung eines Films ist die eine Seite, der fertige Film muss aber, um erfolgreich zu sein, adäquat vertrieben und ausgewertet werden. Mit Hilfe des Internets bieten sich da für den Produzenten, der nur wenig Geld zur Verfügung hat, ebenfalls neue Möglichkeiten.

Die Digitalisierung verändert die Wertschöpfungskette der Filmindustrie noch weitreichender. In der Arbeit werden wesentliche Auswirkungen für jedes Kettenglied kurz skizziert. Der Hauptfokus dieser Arbeit richtet sich aber auf eine bestimmte Form der Veränderungen – der Disintermediation. Die Frage lautet, welche Kettenglieder wie sehr gefährdet sind, um auf der Wertschöpfungskette auf dem Weg zum Kunden umgangen zu werden.

Dabei haben sich für diese detailliertere Untersuchung die drei oben beschriebenen Szenarien als mögliche Ursachen der Disintermediation von Akteuren des Verleihs und der Verwertung ergeben: Der Verleiher könnte im Laufe weitreichender Veränderungen durch die digitale Projektion und den damit verbundenen digitalen Vertrieb ausgeschaltet werden. Verschiedene Verwertungskanäle sind durch die Internetverwertung bedroht, und Low-Budget-Filmmacher hätten die Möglichkeit, Verleih und Verwertung zu umgehen, um den Kunden direkt zu bedienen.

Schlussendlich zeigt sich jedoch, dass die Disintermediation von Kernfunktionen der Filmverwertungskette recht unwahrscheinlich ist. Die Glieder der Kette sind mehrheitlich aufeinander angewiesen und haben wenig Interesse daran, die Wertschöpfungskette in Frage zu stellen.

Innerhalb der Filmverwertung lässt sich für DVD-Verleiher und klassische Pay-TV-Sender eine gewisse Problematik erkennen, da ihre Leistungen einerseits sich untereinander angleichen und andererseits mit der Internet-Verwertung eine Auswertungsstufe dazu kommt, die ebenfalls ähnliche Funktionen bietet.

Daneben ist mit der Umstellung auf digitale Projektion und digitalen Vertrieb der Kinofilme mit der Disintermediation von kleineren Zuliefer- und Servicebetrieben zu rechnen, die sich mit der physischen Verteilung und Vervielfältigung von 35mm-Filmen befassen, oder Kinobetreiber mit analoger Technologie ausrüsten. Für die Verleiher selbst hingegen besteht keine grosse Gefahr der Disintermediation, da Produktion und Verwertung auf die Leistungen der Verleiher angewiesen sind.